

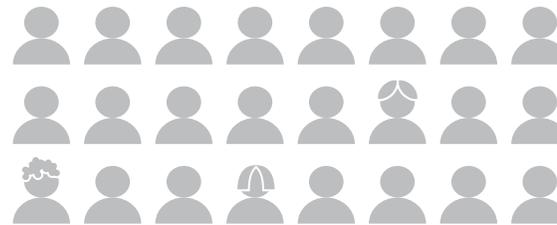


GREENPEACE
Jahresbericht
2019



Struktur von Greenpeace Deutschland

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die geschäftsführenden Vorstände ein. Diese haben die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen. ■



Trustee

Vertreter*innen des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



608.084 Fördermitglieder

Mehr als 600.000 Förderinnen und Förderer finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag.

40 stimmberechtigte Mitglieder

wählen

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

wählt Tobias Ott (Sprecher), Elke Schekahn, Susanne Rohs (Trustee), Tilman Santarius, Stefan Simrock, Martin Oldenburg, Anna Leidreiter

ernennt, kontrolliert und entlastet

Geschäftsführende Vorstände

Roland Hipp, Martin Kaiser

Kampagnen und Teams

- Kohleausstieg
- Frieden
- Aktion
- DirektDialog
- Fundraising
- Investigation
- Mobilität
- Agenda
- Bildung
- Engagement
- Geschäftsstelle
- Kommunikation
- Agrarwende
- Compliance/Controlling/Recht
- Finanzen
- ICT
- PersonalKultur
- Schutz Amazonas
- Förderer*innen-Datenmanagement
- Informations-/Förder*innen-Service
- Politische Vertretung
- Schutz Hohe See

unterstützen

Rund 100 Greenpeace-Gruppen

Rund 3.200 ehrenamtliche Greenpeacerinnen und Greenpeacer leisten in Deutschland in etwa 100 Städten Aufklärungsarbeit vor Ort und tragen die Kampagnen auf lokaler Ebene. Rund 6.000 Menschen engagieren sich auf der Mitmachplattform Greenwire.

greenwire.greenpeace.de



Geschäftsführende Vorstände des Greenpeace e.V.:
Martin Kaiser (links) und Roland Hipp

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser,

■ nmitten der Corona-Pandemie scheint das Jahr 2019 weit entfernt. Dabei war es wichtig und ereignisreich, erfüllt von Momenten der Hoffnung wie von Enttäuschungen: Bei den „Fridays for Future“-Demos waren Hunderttausende – nicht nur Schülerinnen und Schüler – für besseren Klimaschutz auf den Straßen. Damit hat sich das Thema Klimakrise in Deutschland im öffentlichen Diskurs etabliert – ob in politischen Debatten, Talkshows oder in den sozialen Medien. Die fatalen Auswirkungen des Klimawandels werden diskutiert. Klar ist: Deutschland muss sich deutlich stärker für den Klimaschutz einsetzen.

Ein wichtiger Baustein, um unseren CO₂-Ausstoß zu reduzieren, ist der Kohleausstieg. Greenpeace hatte an der Kohlekommission teilgenommen und sich Anfang 2019 durchgerungen, dem erarbeiteten Kompromiss zuzustimmen. Die Umsetzung ist

ernüchternd: Kein Kohlekraftwerk wurde seitdem zusätzlich stillgelegt. Und das Klimaschutzgesetz der Bundesregierung aus dem Herbst 2019 reicht nicht, um die Pariser Klimaziele einzuhalten. Zeit wird verspielt, ebenso die Vorreiterrolle Deutschlands in der internationalen Klimapolitik. Solange die Bundesregierung dringend notwendige Klimaschutzmaßnahmen weiter verhindert, ist das Engagement von Städten, Kommunen, Unternehmen und Bürgerinnen und Bürgern umso wichtiger.

Die Corona-Krise lässt uns erleben, wie Selbstverständlichkeiten auf den Kopf gestellt werden: Durch notwendige Beschränkungen genauso wie durch gesundheitliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Auswirkungen gerät unser Leben aus den Fugen und lässt uns fühlen, was Ausnahmezustand bedeutet. Corona werden wir als Gesellschaft letztlich überstehen,

spätestens, wenn ein Impfstoff gefunden ist. Die Folgen des Klimawandels hingegen lassen sich nicht durch einen Impfstoff verhindern – sie sind umfassend, lange andauernd und generationenübergreifend. Wenn wir Corona als Weckruf verstehen, können wir nach Möglichkeiten suchen, die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie zu lindern – und so gleichzeitig die klimagerechte Modernisierung unserer Wirtschaft voranbringen. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen und uns dabei mit Mut und klarer Haltung für eine gesunde Umwelt und für eine lebenswerte Zukunft einsetzen!

Herzliche Grüße

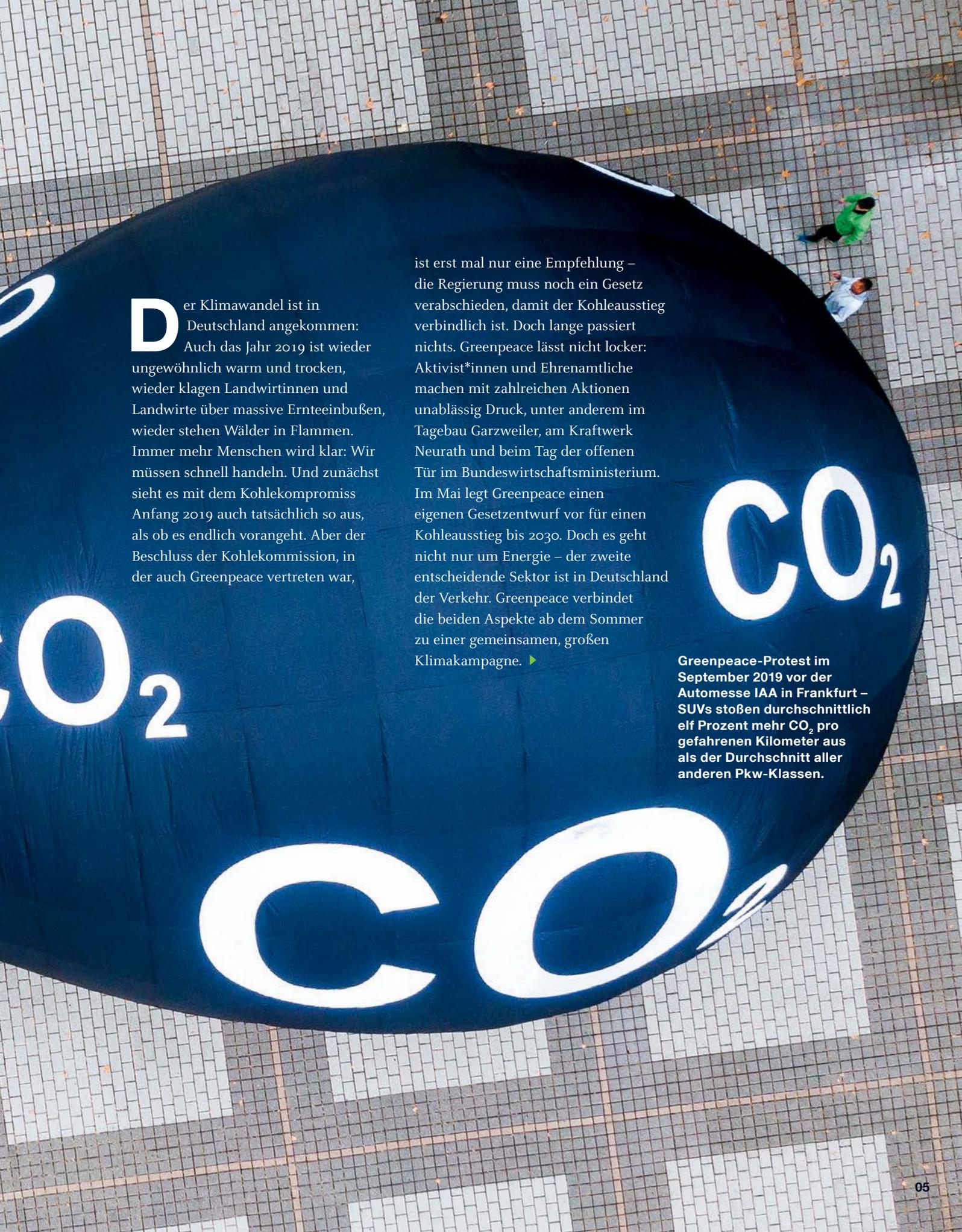
Roland Hipp, Martin Kaiser

Klimaschutz

DIE ZEIT LÄUFT DAVON Wir müssen dringend Maßnahmen ergreifen, um die Erderhitzung noch auf 1,5 Grad zu begrenzen. Greenpeace arbeitet 2019 in allen Kampagnenfeldern für den Schutz des Klimas. Klar ist: Die deutsche Regierung tut noch immer viel zu wenig. Das im Herbst 2019 vorgelegte Klimapakete ist eine Enttäuschung, die Umsetzung des mühsam ausgehandelten Kohlekompromisses wird verschleppt. Zunehmend gerät auch der Bereich Verkehr in den Fokus, vor allem die besonders klimaschädlichen SUVs. Ohne Druck wird sich hier nichts bewegen!

Doch es gibt auch Hoffnung: 2019 gehen Hunderttausende Menschen für den Klimaschutz auf die Straße, inspiriert vom Protest der Kinder und Jugendlichen der „Fridays for Future“.





Der Klimawandel ist in Deutschland angekommen: Auch das Jahr 2019 ist wieder ungewöhnlich warm und trocken, wieder klagen Landwirtinnen und Landwirte über massive Ernteeinbußen, wieder stehen Wälder in Flammen. Immer mehr Menschen wird klar: Wir müssen schnell handeln. Und zunächst sieht es mit dem Kohlekompromiss Anfang 2019 auch tatsächlich so aus, als ob es endlich vorangeht. Aber der Beschluss der Kohlekommission, in der auch Greenpeace vertreten war,

ist erst mal nur eine Empfehlung – die Regierung muss noch ein Gesetz verabschieden, damit der Kohleausstieg verbindlich ist. Doch lange passiert nichts. Greenpeace lässt nicht locker: Aktivist*innen und Ehrenamtliche machen mit zahlreichen Aktionen unablässig Druck, unter anderem im Tagebau Garzweiler, am Kraftwerk Neurath und beim Tag der offenen Tür im Bundeswirtschaftsministerium. Im Mai legt Greenpeace einen eigenen Gesetzentwurf vor für einen Kohleausstieg bis 2030. Doch es geht nicht nur um Energie – der zweite entscheidende Sektor ist in Deutschland der Verkehr. Greenpeace verbindet die beiden Aspekte ab dem Sommer zu einer gemeinsamen, großen Klimakampagne. ▶

Greenpeace-Protest im September 2019 vor der Automesse IAA in Frankfurt – SUVs stoßen durchschnittlich elf Prozent mehr CO₂ pro gefahrenen Kilometer aus als der Durchschnitt aller anderen Pkw-Klassen.

Klimakiller SUVs

Mit der Studie „Die Klimaverantwortung der Automobilkonzerne“ rechnet Greenpeace vor, dass sich die Zahl an Diesel- und Benzinautos bis 2030 um 20 Millionen Pkw verringern muss, damit Deutschland sein Ziel erreicht, den CO₂-Ausstoß um 40 Prozent gegenüber 1990 zu senken. Aktivist*innen und die Greenpeace-Gruppen bringen das Thema immer wieder in die Öffentlichkeit. Anfang September protestieren Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten in Bremerhaven gegen das Ausladen von SUVs für BMW. Unter diesen Spritfressern leidet nicht nur das Klima, sie verstopfen auch unsere Städte. Kurz darauf protestiert Greenpeace gemeinsam mit 25.000 Menschen zu Fuß und auf dem Rad vor der Automobilmesse IAA in Frankfurt, und während eines Besuchs von Angela Merkel steigen Aktivist*innen auf die Dächer von SUVs und halten Schilder mit der Aufschrift „Klimakiller“ hoch. Der Protest unterstreicht die Erkenntnisse des Reports „Mit Vollgas in die Klimakrise“, der die enormen Klimaauswirkungen der größten Autohersteller aufzeigt.



Enttäuschendes Klimapaket

In der öffentlichen Debatte wird der Klimaschutz zum beherrschenden Thema 2019: Hunderttausende gehen gemeinsam mit den protestierenden Kindern und Jugendlichen von „Fridays for Future“ auf die Straße. Allein am 20. September sind es 1,4 Millionen Menschen in Deutschland. Weltweit stellt sich Greenpeace hinter die Bewegung der jungen Menschen. In Deutschland ruft Greenpeace mit anderen Orga-

nisationen ein Unterstützungsbündnis für die globalen Klimastreiks ins Leben, Greenpeace-Gruppen beteiligen sich in über 100 deutschen Städten an den Demonstrationen. Auch hinter den Kulissen stellt Greenpeace seine Expertise zur Verfügung. Die Maßnahmen, die die Regierung im Herbst im Klimapaket beschließt, sind enttäuschend und reichen nicht einmal aus, um das ohnehin schon veraltete Klimaziel Deutschlands von 55 Prozent weniger Emissionen bis 2030 einzuhalten. Vorgesehen ist unter anderem ein lächerlich niedriger CO₂-Preis von zehn Euro pro Tonne. Nach breiten Protesten, unter anderem von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, wird er zwar im Dezember auf 25 Euro angehoben, bleibt jedoch immer noch weit hinter dem von Greenpeace geforderten Einstiegspreis von 80 Euro zurück.

Die Greenpeace-Gruppe Weilheim bereitet sich auf den großen Klimastreik am 20. September vor.





Greenpeace-Aktivist*innen protestieren beim Besuch von Angela Merkel auf der IAA.



„Klimaklagende“ auf dem Bio-Obsthof der Familie im Alten Land.

Recht auf Zukunft

2019 setzt sich Greenpeace auf vielen Ebenen für das Klima ein: Ende Oktober muss sich die Bundesregierung erstmalig vor Gericht dafür verantworten, dass sie ihre selbst erklärten Klimaschutzziele nicht einhält. Drei Landwirtschaftsfamilien aus Brandenburg, dem Alten Land und von der Insel Pellworm, deren Existenz durch Hitze, Dürre und den steigenden Meeresspiegel gefährdet ist, klagen gemeinsam mit Greenpeace. Nach fünfständiger Verhandlung vor der versammelten Presse Deutschlands weist das Berliner Verwaltungsgericht die Klage zwar in erster Instanz ab. Doch der Richter macht auch klar: Klagen auf mehr Klimaschutz sind grundsätzlich

zulässig. Deshalb legt Greenpeace nach: Im Februar 2020 reichen neun junge Menschen zwischen 15 und 32 Jahren mit Unterstützung von Greenpeace und Germanwatch beim Bundesverfassungsgericht eine Verfassungsbeschwerde ein. Ihre Begründung: Die Regierung kommt mit den bisherigen Klimaschutzmaßnahmen ihrem im Grundgesetz definierten Schutzauftrag nicht nach. Weltweit initiiert und unterstützt Greenpeace ähnliche Klimaklagen, um mithilfe der Gerichte Regierungen und Konzerne zu mehr Klimaschutz zu verpflichten.



**CLIMATE EMERGENCY
ACT NOW!**
GREENPEACE

Die CDU stellt an sich den Anspruch, die Schöpfung zu bewahren – dem wird sie nicht gerecht, denn sie bremst beim Klimaschutz.

Dem C reicht es

Ende des Jahres bewegen Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten mit einer witzigen, aber ernst gemeinten Aktion die Republik: Sie entziehen das C des Schriftzugs an der CDU-Bundeszentrale – weil die Partei nichts tut, um die Schöpfung zu bewahren. Kurz darauf meldet sich das C auf Twitter und erklärt, warum es mit dem DU Schluss



gemacht hat. Binnen weniger Tage folgen dem Account 10.000 Menschen. Auf seiner Reise durch die Republik besucht das C Orte der gescheiterten Klimapolitik der Union, unter anderem das Kohlekraftwerk Datteln und eine von Kohlebaggern bedrohte Kirche in Keyenberg. Nach zwei Wochen kehrt das C zum DU zurück. Die Reise des C hat eine Diskussion über die Werte der Union angeregt und aufgezeigt, dass sie die Schöpfung nur bewahren kann, wenn sie das Klima schützt. ■

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Schutz des Klimas investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2019 insgesamt rund 8,3 Millionen Euro.

TIERWOHL FÖRDERN

AGRARWENDE An der Tierhaltung werden viele Probleme in der Landwirtschaft deutlich: unerträgliche Haltungsbedingungen, Gülleüberschuss, Antibiotikaresistenzen, Klimagase. Nun gibt es die Chance umzusteuern, denn die EU legt ihre Agrarpolitik neu fest.

Laut Grund- und Tierschutzgesetz darf hierzulande niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. Dennoch sind zum Beispiel die betäubungslose Kastration und das Kupieren von Ringelschwänzen in der konventionellen Schweinehaltung an der Tagesordnung. Auf diesen Missstand machen Greenpeace-Aktivist*innen im Februar 2019 aufmerksam und hängen einen Tierleidzähler an die Fassade des Landwirtschaftsministeriums. Er zeigt die Zahl gequälter Ferkel sekundengenau an. Und auch die Jahresbilanz von Julia Klöckner (CDU) – die Tierwohl nur propagiert, aber nicht umsetzt – bleibt nicht unkommentiert stehen: Aktivist*innen seilen sich im März mit einem Protestbanner am Ministerium ab. Neue Bilder aus der Sauenhaltung belegen im September, wie qualvoll die Muttertiere für die Ferkelproduktion in gesetzeswidrigen Gitterkäfigen gehalten werden. Greenpeace stellt Strafanzeigen gegen fünf Betriebe.

Die Neuausrichtung der Landwirtschaft muss vor allem aus

Brüssel initiiert werden – hier muss die deutsche Politik viel mehr für Umwelt und Tiere tun. Bisher werden EU-Agrarsubventionen hauptsächlich nach Fläche verteilt, nicht nach der Art der Bewirtschaftung. Diese ungerichtete Förderung bevorzugt industrielle Betriebe mit großen Ackerschlägen und benachteiligt die Landwirt*innen, die umwelt- und tierschonend arbeiten und damit gesellschaftliche Leistungen erbringen. Die EU verhandelt derzeit neue Regeln für die gemeinsame Agrarpolitik – eine Chance zum Umsteuern.

Eine Greenpeace-Petition an Olaf Scholz (SPD) mit der Aufforderung, sich für eine öko-



Gegen die Untätigkeit von Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU) beim Tier- und Umweltschutz demonstrieren Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten im März 2019 in Berlin.

logische Ausrichtung der Agrarsubventionen einzusetzen, erfährt im Mai gewaltigen Zuspruch der Greenpeace-Fördermitglieder. Sie verschicken so viele Protestpostkarten an den Finanzminister, dass sogar das Postverteilungszentrum Mühe hat, die Menge zu bewältigen.

Im Sommer besucht Greenpeace zehn Wahlkreise von EU-Abgeordneten der CDU/CSU, die über die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik mitentscheiden. Graffiti-Künstler*innen gestalten zwei mal drei Meter große Postkarten mit ihrer Vision von einer Landwirtschaft der Zukunft. Auf der Rückseite können die Menschen den Postkartentext mit Forderungen für eine Agrarwende in Europa unterschreiben. Die Forderungen werden später den Abgeordneten in Straßburg übergeben.

Als ab Sommer auch in Deutschland immer mehr Landwirtinnen und Landwirte auf die Straße gehen, sucht Greenpeace vor Ort das Gespräch. Immer mit dabei: Ein Banner mit dem Motto „Klima, Wasser, Tiere schützen – Bauern dabei unterstützen!“. „Der Dialog ist wichtig, weil man nur so Vorbehalte abbauen kann und wir zeigen, dass wir gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten die Zukunft gestalten wollen“, sagt Greenpeace-Agrarexperte Lasse van Aken.

Letztlich führt kein Weg daran vorbei, den viel zu großen Tierbestand in Deutschland zu reduzieren und nachhaltig wirtschaftende Betriebe gezielt zu fördern. Greenpeace setzt sich für eine Landwirtschaft ein, die Tiere artgerecht leben lässt, die Umwelt schont, das Klima weniger belastet und die Existenz bäuerlicher Betriebe sichert. ■

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit für eine Agrarwende investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2019 insgesamt rund drei Millionen Euro.

AMAZONAS Greenpeace kämpft gemeinsam mit indigenen Gemeinschaften vor Ort für den Schutz des grünen Herzens der Erde und gegen ignorante Politik.

URWÄLDER UNTER DRUCK

Anfang 2019 übernimmt in Brasilien der rechtsextreme Jair Bolsonaro das Präsidentenamt – und seine Regierung macht sich umgehend daran, den Schutz indigener Gemeinschaften und damit auch des Amazonas-Regenwaldes zu schwächen. Tausende Indigene protestieren in der Hauptstadt Brasiliens, Greenpeace organisiert Solidaritätsaktionen vor Botschaften rund um die Welt und startet eine globale Petition. Bis Juni unterzeichnen in Deutschland 50.000 Menschen, fast 2000 bemalen Flaggen und fordern ein Ende der Ausbeutung des Regenwaldes und Solidarität mit den Indigenen.

Im August protestieren Greenpeace-Aktivist*innen an einem Sojafrachter auf der Weser bei Bremerhaven gegen den Import von Soja aus zerstörten Wald- und Savannengebieten in Bra-

silien. Fast 90 Prozent der weltweiten Sojaproduktion werden als Tierfutter verwendet. Mit dem Report „Hooked on Meat“ („Süchtig nach Fleisch“) zeigt Greenpeace auf, wie die europäische Nachfrage nach Soja die Klimakrise verschärft. Im August und September 2019 brennen große Flächen in Amazonien – eine Folge der Zerstörung durch Landräuber und Farmer. Und eine Katastrophe auch für das Klima. Bei einem Besuch des brasilianischen Umweltministers Ricardo Salles im Herbst in Berlin protestieren Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten gegen diese umweltverachtende Politik.

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Schutz der Wälder investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2019 insgesamt rund 4,6 Millionen Euro.

Greenpeace-Aktionen zum Schutz des Amazonas in Buenos Aires (links) und Berlin.



Schutz für die Weltmeere

VON DER ARKTIS

**EINE HISTORISCHE CHANCE FÜR
DIE WELTMEERE** Bis etwa Mitte 2021 wollen die UN das erste Abkommen zum Schutz der Hohen See verabschieden, also des Bereiches unserer Meere, der außerhalb der nationalen Hoheitsgewässer liegt und fast die Hälfte der planetaren Oberfläche bedeckt. Greenpeace fordert gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, bis 2030 mindestens 30 Prozent der Ozeane unter Schutz zu stellen – und präsentiert bei den UN-Verhandlungen im März 2019 einen konkreten Plan, welche Hochseegebiete besonders wichtig sind. Kurz darauf startet eine einmalige Tour für den Schutz der Meere.

Mit den Schiffen „Esperanza“ und „Arctic Sunrise“ fährt Greenpeace in knapp einem Jahr von der Arktis bis zur Antarktis. Die Route führt zu Orten auf der Hohen See, an denen sich die Bedeutung und Schönheit der Ozeane besonders zeigt – aber auch ihre Bedrohung durch den Menschen. Renommiertere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind an Bord und realisieren ein aufwendiges Forschungs- und Dokumentationsprogramm.

Erste Station ist Ende April die arktische Eiskante. Dort ist es für die Jahreszeit acht Grad zu warm. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen unter anderem das Vorkommen von Plankton, das am Anfang der arktischen Nahrungskette steht. Sie dokumentieren die Abnahme von Plankton in den wärmeren Wasserschichten – eine Veränderung, die langfristig gravierende Folgen für die Nahrungskette haben könnte. Die Route



Forschung für den Meeresschutz, unter anderem in der Arktis und in der Sargassosee. Mit zahlreichen Aktionen schaffen Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten immer wieder zusätzlich Aufmerksamkeit.

ZUR ANTARKTIS

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Schutz der Meere investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2019 insgesamt rund 11,1 Millionen Euro.

führt weiter über Island zum mittelatlantischen Tiefseegebirge nahe den Azoren, einer fantastischen Welt voller Leben, die der Mensch noch kaum kennt. Konzerne wollen hier unterseeisch begehrte Rohstoffe abbauen. „Wenn Bagger den Meeresboden durchpflügen, wird es dort kein Leben mehr geben“, warnt Greenpeace-Meeresexperte Christian Bussau.

In der Sargassosee im Westatlantik, Heimat von Meeresschildkröten, Seepferdchen und Aalen, dokumentieren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler große Mengen von Mikroplastik und Plastik im Wasser. Junge Schildkröten verwechseln es mit Nahrung und verenden jämmerlich. Auch in anderen Regionen dokumentiert und sammelt die Crew immer wieder Plastikmüll. Und Greenpeace veröffentlicht im

Rahmen der Tour einen Report über die Bedrohung der Unterwasserwelt durch Geisternetze: alte Netze, Leinen und Fischfallen, die verloren gegangen sind oder einfach ins Meer geworfen wurden und nun zur tödlichen Gefahr für Tiere werden. Rund 640.000 Tonnen altes Fischereigerät landen jährlich im Meer.

Nach weiteren Stationen, unter anderem am von Ölkonzernen bedrohten Amazonasriff vor Brasilien, nehmen die Schiffe zum Jahreswechsel Kurs auf die letzte und vielleicht wichtigste Station: die Antarktis.

Greenpeace wird sich weiter für ein wirkungsvolles Abkommen zum Schutz der Meere einsetzen!



Aktionen 2019

– eine Auswahl

01/2019
Nordrhein-Westfalen

Flammender Protest

Kurz vor der entscheidenden letzten Sitzung der Kohlekommission demonstrieren Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten vor Tagesanbruch am Braunkohlekraftwerk Niederaußem bei Köln. Sie legen das Symbol eines Thermometers mit der Temperaturanzeige 1,5 Grad auf den Boden, Flammen erleuchten die Quecksilbersäule. Wenn Deutschland

seinen Beitrag leisten will, das Ziel des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen, müssen wir spätestens bis 2030 aus der besonders klimaschädlichen Kohle aussteigen. Das RWE-Kraftwerk Niederaußem gehört mit einem jährlichen CO₂-Ausstoß von rund 25 Millionen Tonnen zu den drei klimaschädlichsten Europas. Ein großer Teil des in Deutschland produzierten Braunkohlestroms wird ins Ausland exportiert, da der wachsende Anteil der erneuerbaren Energien ihn hier überflüssig macht. ■



02/2019
Berlin



Jedes gequälte Ferkel zählt

Die Uhr tickt. Aus Protest gegen illegale Zustände in Schweineställen hängen Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten Anfang Februar einen Zähler an die Fassade des Landwirtschaftsministeriums. Dieser zeigt sekundengenau die wachsende Zahl gequälter Ferkel in Deutschland. Pro Jahr werden hierzulande 40 Millionen Ferkeln die Ringelschwänze und 20 Millionen die Hoden ohne Betäubung abgeschnitten.

Beides widerspricht geltendem EU-Recht sowie dem deutschen Grundgesetz und Tierschutzgesetz. Dennoch drückte Ministerin Julia Klöckner (CDU) im Bundestag durch, das Verbot der betäubungslosen Kastration für zwei weitere Jahre auszusetzen. ■

02/2019
Budapest

Für saubere Luft

Greenpeace-Kletter*innen erklimmen die Budapester Freiheitsstatue und versehen sie mit einer Atemschutzmaske, um gegen die Luftverschmutzung im Land zu protestieren, an der jährlich 13.000 Menschen in Ungarn sterben. Ungarn gehört zu den Ländern mit der höchsten Belastung durch verschmutzte Luft in der EU. Greenpeace startet eine Petition mit dem Ziel, bis 2026 die Abgasbelastung drastisch zu verringern. ■



04/2019
Berlin

Klimafreundliche Zukunft

Eine klimafreundliche Verkehrspolitik mit einem deutlichen Ausbau von Rad-, Bus- und Bahnverkehr fordert Greenpeace im April von Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU). Anlässlich einer Konferenz zur Zukunft der Mobilität, bei der Scheuer spricht, laden die Umweltschützerinnen und Umweltschützer den mit dem Auto ange-reisten Minister dazu ein, auf ein bereit-gestelltes Fahrrad umzusteigen. ■



05/2019
Berlin

Waffenexporte stoppen

Bei der Hauptversammlung des Rüstungskonzerns Rheinmetall protestieren Greenpeace-Aktivist*innen am Tagungsgebäude gegen Waffenexporte in den Jemenkrieg. Im dortigen Krieg werden immer

wieder Bomben von Rheinmetall eingesetzt. Zugleich startet Greenpeace eine Petition an die Bundesregierung mit der Forderung, Waffenexporte an die von Saudi-Arabien geführte Jemenkriegskoalition ausnahmslos und unbefristet zu stoppen. ■



dessen Aufgabe das eigentlich gewesen wäre. Sie sollen aus Zitaten von Scheuer dasjenige auswählen, das ihnen am wenigsten gefällt. Das Ergebnis präsentiert Greenpeace dem Verkehrsminister. In Erlangen beispielsweise „gewinnt“ klar der Satz von Scheuer „Ein Tempolimit von 130 km/h ist gegen jeden Menschenverstand.“ Die häufigsten Wünsche der Erlanger sind ein kostenloser Nahverkehr, autofreie Innenstädte und sichere Fuß- und Radwege. Die Erlanger Greenpeace-Gruppe sagt: „Wir wollen zeigen, dass eine zukunftsorientierte Verkehrspolitik anders aussieht und auch die Bürgerinnen und Bürger andere Vorschläge haben.“ ■

06/2019
Bundesweit

Strafpunkte für Scheuer

Am Gruppenaktionstag sammeln 42 Greenpeace-Gruppen in der Bevölkerung Ideen für klimafreundliche Mobilitätskonzepte – und lassen die Menschen „Strafpunkte“ für Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) verteilen,



07/2019
Winsen/Luhe

Gegen Verschwendung

„Amazon Crime Day“: Greenpeace-Aktivist*innen steigen Amazon aufs Dach – und errichten auf dem Logistikzentrum des Onlinehändlers

aus Kartons den Schriftzug „Für die Tonne“. Sie protestieren damit gegen die Praxis von Amazon, täglich Tausende völlig neue, nicht verkaufte Artikel zu vernichten. Für die Händler*innen ist das billiger, als sich die Ware von Amazon zurückschicken zu lassen – doch eine solche Verschwendung ist ein echtes Klimaverbrechen. Eigentlich will

Amazon an dem Tag seinen „Amazon Prime Day“ feiern und die Kundinnen und Kunden zu besonders viel Konsum animieren. Doch die Party ist dem Konzern verdorben. Die Aktivistinnen und Aktivisten bleiben drei Tage und Nächte auf dem Dach. Greenpeace fordert, die Vernichtung von Neuwaren gesetzlich zu unterbinden. ■



Sterbende Gletscher

Der Gletscher auf der Zugspitze leidet unter der Klimaerhitzung und hat bereits einen großen Teil seiner Masse verloren. Unter dem Motto „march now or swim later“ gehen am Eibsee in Bayern Aktivist*innen der Greenpeace-Jugend ins Wasser – als Symbol dafür, dass ihnen das Wasser bald bis zum Hals steht, weil die Politik den Klimaschutz verschläft. Die Aktion findet mit Blick auf eben jene Zugspitze statt, Deutschlands höchsten Berg. Kurz darauf treffen die Jugendlichen hier den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder (CSU) und übergeben ihm Urnen mit Gletscherschmelzwasser. ■



08/2019
Zugspitze



09/2018
Berlin

Schutz für bedrohte Paradiese am Meeresboden

Greenpeace-Aktivist*innen protestieren mit dem Modell eines Tiefseebaggers unter anderem vor dem Brandenburger Tor gegen den zerstörerischen Abbau von Rohstoffen am Meeresboden. Dort befinden sich große Vorkommen an Kobalt, Kupfer, Nickel und seltenen Erden, die für die Produktion von Geräten wie Smartphones und Computern verwendet werden. Deutschland hat sich bereits zwei Explorationslizenzen im pazifischen und indischen Ozean gesichert. Dabei könnte der weltweit steigende Rohstoffbedarf verringert werden, wenn Geräte länger halten und besser recycelt werden würden. ■

09/2019
Berlin

Beschämendes Klimapäckchen

Wie könnt ihr es wagen: Als Ausdruck ihrer Fassungslosigkeit über das schwache „Klimapaket“ der Bundesregierung projizieren Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten in der Morgendämmerung den eindrücklichen Satz „How dare you!“ der schwedischen Klimaaktivistin Greta Thunberg, den sie kurz zuvor auf dem UN-Klimagipfel den Politikerinnen und Politikern ins Gesicht geschleudert hat, in Leuchtbuchstaben auf die Fassade des Amtes der Kanzlerin in Berlin. ■



10/2019
Nordsee

Shell: Nichts gelernt?

Greenpeace-Aktivistinnen und -Aktivisten protestieren an den Resten einer Ölplattform des Konzerns Shell und fordern: „Shell, räum deinen Müll weg!“ 24 Jahre nach Brent Spar plant der Konzern erneut, die Reste von vier Plattformen einfach im Meer zurückzulassen, mitsamt den enthaltenen 640.000 Kubikmetern ölhaltigen Wassers und 40.000 Kubikmetern ölhaltigen Sediments. Das wäre ein klarer Verstoß gegen das Plattformversenkungsverbot der OSPAR-Kommission von 1998 – zu dem Greenpeace damals mit der Brent-Spar-Kampagne den Anstoß gegeben hat. ■



11/2019
Südostatlantik

Überraschung unter Wasser

Greenpeace-Taucher*innen dokumentieren die Artenvielfalt am Tiefseeberg Vema, der aus 4.600 Metern Tiefe bis fast unter die Wasseroberfläche emporsteigt. Dabei entdecken sie unerwartet Tristan-Langusten. Diese Art galt am Vema als fast ausgestorben. Doch durch

ein 2007 erlassenes Verbot der Grundfischerei am Berg hat sich der Bestand offenbar erholt – ein klarer Beweis für die Wirkung von Schutzmaßnahmen. Mit der Dokumentation unterstreicht Greenpeace die Bedeutung eines globalen Schutzabkommens für die Hohe See, das die UN derzeit verhandeln. ■



11/2019
Nordrhein-Westfalen

Klimaprotest auf dem Schaufelradbagger

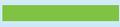
Anlässlich der schleppenden Verhandlungen zwischen Bundesregierung und Energiekonzernen über den Fahrplan für den Kohleausstieg protestieren Greenpeace-Aktivist*innen auf einem Schaufelradbagger im Braunkohletagebau Garzweiler gegen weitere Verzögerungen. Grund für die Verzögerungen sind auch die überzogenen Entschädigungsforderungen der Konzerne. Kein anderes Land der Welt verbrennt so viel Braunkohle – einen der klimaschädlichsten Energieträger überhaupt – wie Deutschland. Der Tagebau zerstört zudem Dörfer und ganze Landstriche.

Zugleich werden dem Ausbau erneuerbarer Energien Steine in den Weg gelegt – etwa durch die von Teilen der Union angestrebte Regelung, dass neue Windräder nur mit einem Mindestabstand von 1.000 Metern zu Wohngebieten errichtet werden dürfen. Pikant: Das neue klimaschädliche Kohlekraftwerk Datteln 4, das die Regierung 2020 ans Netz lassen will, steht näher als 400 Meter am nächsten Wohngebiet. ■



Jahresabschluss zum 31.12.2019

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden.

Erträge aus Spenden 2019		
Spenden unter € 100		47,2
Spenden unter € 500		11,8
Erbschaften		6,9
Spenden von € 500 und mehr		4,8
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,3
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0
in Mio. €		71,0

Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2019 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2019 (Bilanz zum 31.12.2019).

Viele Förderinnen und Förderer sichern die Unabhängigkeit von Greenpeace

Im Jahr 2019 erreichten die zugeflossenen Gesamtspenden für Greenpeace e. V. 71,0 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Zum 31. Dezember 2019 haben 608.084 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich. Das zeigt, wie groß die Unterstützung für unsere Arbeit ist. Diese breite Basis sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Zudem erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern und Erbschaften.



Greenpeacer am Tiefseeberg Vema während der Schiffstour zum Schutz der Meere.

Greenpeace e.V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist unter anderem auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen: Greenpeace e.V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt.

Die Greenpeace Energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e.V. hält symbolisch zehn Genossenschaftsanteile.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e.V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e.V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren.

Die verbundenen Organisationen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. ■

Unsere ausführlichen Richtlinien zur Zusammenarbeit mit Partnern und anderen Dritten finden Sie unter:

www.greenpeace.de/zusammenarbeit-mit-dritten



Gemeinwohlbilanz – für das Gesamtwohl der Gesellschaft

Die Arbeit an der nächsten Gemeinwohlbilanz wurde begonnen.

Die Gemeinwohlökonomie und die Auseinandersetzung mit den Grundsätzen unseres Wirtschaftssystems waren für Greenpeace auch 2019 ein Thema. Die Klimakrise und der Rückgang der weltweiten Artenvielfalt zeigen deutlich, dass unser derzeitiges Wirtschaftssystem nicht in der Lage ist, innerhalb der planetaren Grenzen einen nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt zu gewährleisten.

Greenpeace hat 2019 zwei zusätzliche Stellen geschaffen, die unsere Kampagnen wirksamer mit wirtschaftlichem und finanzanalytischem Fachwissen ausstatten sollen, um systemrelevante Veränderungen voranzubringen. Diese Stellen sollen 2020 besetzt werden.

Zudem hat Greenpeace die Überarbeitung der eigenen Gemeinwohlbilanz begonnen, die 2020 veröffentlicht werden soll. ■

GEHALTSMODELL BEI GREENPEACE

Im Jahresdurchschnitt 2019 arbeiteten 316 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 253 Vollzeitstellen bei Greenpeace. Der Verdienst auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden lag zwischen 2.018,25 Euro und 7.686,82 Euro monatlich. Die Jahresgehälter der geschäftsführenden Vorstände betragen je 120.000 Euro.

Weitere Informationen zum Greenpeace-Gehaltsmodell finden Sie unter:

act.gp/gehaltsmodell

Erträge und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland lagen 2019 bei 71,0 Millionen Euro. Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) betragen 57,5 Millionen Euro, was 84,3 Prozent der Gesamtaufwendungen entspricht.

Wir haben 2019 weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit unseren Förderinnen und Förderern und der interessierten Öffentlichkeit

investiert, um sie noch besser über die aktuellen Kampagnen zu informieren. Besonders durch die verstärkten Maßnahmen in der Förder*innenwerbung stiegen die Werbekosten im Vergleich zum Vorjahr um knapp 0,9 Millionen Euro auf 6,6 Millionen Euro: Wir haben in 2019 verstärkt in die Ansprache neuer Förder*innen und Interessent*innen

investiert, um insbesondere auch junge Menschen für die Umweltschutzarbeit zu begeistern. Ziel ist es, diese Initiative fortzusetzen, um Greenpeace mit Blick auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte wirksam und schlagkräftig zu halten. ■



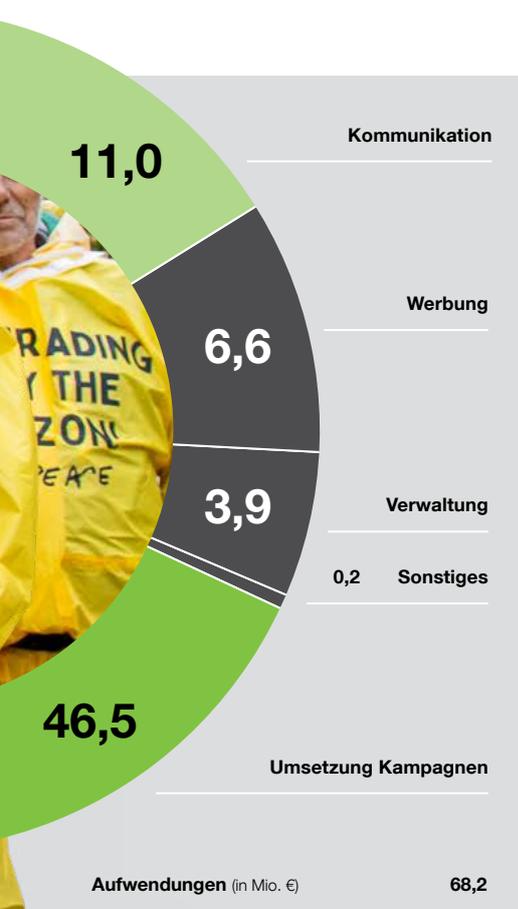
Regelungen zur Rechnungslegung

Im Jahresabschluss 2019 sind die Regelungen des IDW für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21) berücksichtigt. Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr vorgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr ausgegeben wurden,

als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden.

Der Standard wirkt sich somit auch auf die Bilanzdarstellung der Position „Noch nicht verbrauchte Spendenmittel“ aus. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort

als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen. ■



Erträge (in Tausend €)	2019	2018
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	71.028	64.750
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	1.987	1.811
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-5.500	-4.761
	67.515	61.800
Sonstige Erträge	631	602
Zinsergebnis	104	122
Gesamterträge	68.250	62.524

Aufwendungen (in Tausend €)	2019	2018
Kampagnenkosten		
Aktionen und Projekte: z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	46.478	40.137
	46.478	40.137
Kommunikation		
Greenpeace-Nachrichten	1.554	1.610
Förder*innenbetreuung	3.852	4.082
Informationsmedien: z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit	5.638	6.684
	11.044	12.376
Werbekosten		
Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Standwerbung, Neuförder*innengewinnung	6.619	5.730
Verwaltungskosten		
Geschäftsstelle, Buchhaltung, Poststelle, IT- und Personalabteilung, Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	3.911	4.193
Sonstige Aufwendungen	198	88
Gesamtaufwendungen	68.250	62.524



Klimaprotest am RWE-Kohlekraftwerk Neurath.

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, ein mobiles Labor, die Ausstellung am Standort Hamburg sowie das Schiff „Beluga II“. Die Büros in Hamburg und

Berlin sind mit Servern und Computern ausgestattet. Die Reduzierung dieser beiden Posten ist durch die planmäßigen Abschreibungen zu erklären.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International marktüblich verzinste Darlehen gewährt. Sie wurden zur Finanzierung des Schiffsneubaus „Rainbow Warrior III“ sowie für

die Sanierung der „Arctic Sunrise“ verwendet. Diese Darlehen sowie eine Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen. Zu den wichtigsten Posten der Rückstellungen zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten. ■

Aktiva (in Tausend €)		2019	2018
A	Anlagevermögen		
	1 Immaterielle Vermögensgegenstände	502	573
	2 Sachanlagen	4.521	5.101
	3 Finanzanlagen	6.556	7.892
		11.579	13.566
B	Umlaufvermögen		
	1 Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
	1.1 Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	108	77
	1.2 Sonstige Vermögensgegenstände	5.271	3.567
	2 Sonstige Wertpapiere	0	0
	3 Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	43.768	39.106
		49.147	42.750
C	Rechnungsabgrenzungsposten		
		216	154
	Summe	60.942	56.470

Passiva (in Tausend €)		2019	2018
A	Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
	1 Langfristig gebundene Spendenmittel	11.579	13.566
	2 Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	43.140	37.639
		54.719	51.205
B	Rückstellungen		
		3.606	3.250
C	Verbindlichkeiten		
	1 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.854	1.465
	2 Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	343	197
	3 Sonstige Verbindlichkeiten	420	353
		2.617	2.015
D	Rechnungsabgrenzungsposten		
		0	0
	Summe	60.942	56.470



Geldanlagepolitik von Greenpeace

Greenpeace behält die Risiken für das Geld im Auge, das unsere Förderinnen und Förderer spenden. Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip nur als flexible Barmittelinlagen an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen. Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren

wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank und Ethikbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar. ■

Greenpeace-Erfolge 2019

In vielen Ländern der Welt hat Greenpeace Erfolge erzielt – kleine und große – eine Auswahl



5

1 Schweinehaltung wird geprüft

Das Land Berlin reicht im Januar beim Bundesverfassungsgericht eine Normenkontrollklage ein, um die Mindestanforderungen für die Schweinehaltung überprüfen zu lassen. Konkret geht es darum, dass die Haltung den Bedürfnissen der Tiere angepasst werden müsste und nicht umgekehrt. Auslöser ist ein 2018 von Greenpeace beauftragtes Rechtsgutachten, nach dem die Nutztierhaltungsverordnung gegen das Tierschutzgesetz verstößt und damit verfassungswidrig ist.

2 Bombenlieferung gestoppt

Eine italienische Tochterfirma des Rüstungskonzerns Rheinmetall darf vorläufig keine Bomben mehr an Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate liefern. Diese Bomben sind

zuvor nachweislich im Jemenkrieg eingesetzt worden. Nach Greenpeace-Recherchen und Protesten, auch in Berlin, verhängt die italienische Regierung einen Exportstopp.

3 Haltungsform endlich transparent

Von April an markieren die großen Supermarktketten ihr Frischfleischsortiment mit einer gemeinsamen Haltungskennzeichnung. Der Handel gibt damit dem Druck von Greenpeace nach monatelangen Protesten vor Supermärkten nach und überholt auch die Pläne von Ministerin Klöckner, die lediglich ein schwaches, freiwilliges Label nur für Schweinefleisch plant.

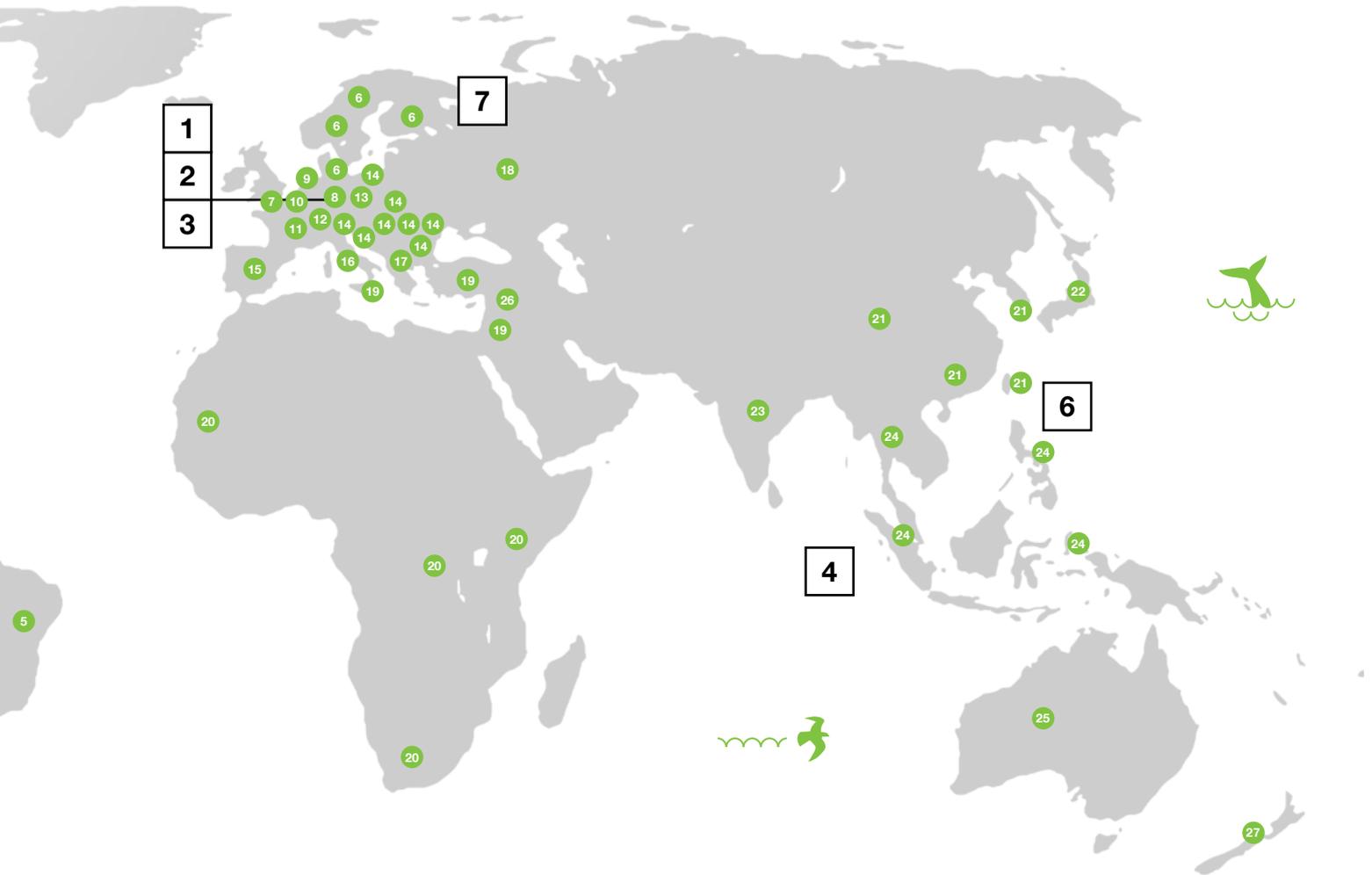
4 Plastikmüll eingedämmt

Ein wichtiger Schritt im Kampf gegen die Verschmutzung südostasiatischer Strände und den Handel mit Plastikmüll: Die 187 Vertragsstaaten der „Basler Konvention“, eines internationalen Umweltabkommens, entscheiden, dass Länder ab 2021 nur noch sortenreinen Plastikmüll exportieren dürfen, der recycelbar ist. Greenpeace hat sich mit anderen Umweltverbänden über Jahre dafür eingesetzt.

5 Städtebündnis für weniger Fleischkonsum

Barcelona, Kopenhagen, Guadalajara, Lima, London, Los Angeles, Mailand, Oslo, Paris, Quezon City, Seoul, Stockholm, Tokio und Toronto unterzeichnen eine Erklärung, um den Konsum von Fleisch in öffentlichen Einrichtungen zu verringern. Bis 2030 soll es dort nur noch 16 Kilogramm Fleisch jährlich oder 300 Gramm Fleisch wöchentlich pro Person geben – ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Die Städte folgen damit einem Aufruf von über 200 Wissenschaftler*innen, den Greenpeace mit initiiert hatte.





Greenpeace-Büros in aller Welt

- | | | | | |
|---|-----------------------------|--|---|--|
| 1 Kanada | 7 Großbritannien | 14 Zentral- und Osteuropa
Bulgarien, Kroatien, Österreich,
Polen, Rumänien, Slowakei,
Slowenien, Ungarn | 19 Mittelmeer
Israel, Malta, Türkei | 23 Indien |
| 2 USA | 8 Deutschland | 15 Spanien | 20 Afrika
Demokratische Republik Kongo,
Kenia, Senegal, Südafrika | 24 Südostasien
Indonesien, Malaysia,
Philippinen, Thailand |
| 3 Mexiko | 9 Niederlande | 16 Italien | 21 Ostasien
China, Hongkong, Südkorea,
Taiwan | 25 Australien/Pazifik |
| 4 Andino
Argentinien, Chile, Kolumbien | 10 Belgien | 17 Griechenland | 22 Japan | 26 Mittlerer Osten
und Nordafrika
Libanon |
| 5 Brasilien | 11 Frankreich und Luxemburg | 18 Russland | | 27 Neuseeland |
| 6 Nordic
Dänemark, Finnland,
Norwegen, Schweden | 12 Schweiz | | | |
| | 13 Tschechische Republik | | | |

6 Weit weg von Normalität

Bei einer Überprüfung stellen Greenpeace-Strahlenexperten nahe einer olympischen Stätte in der japanischen Präfektur Fukushima eine radioaktive Belastung von bis zu 71 Mikrosievert pro Stunde am Boden fest. Greenpeace erwirkt die Dekontamination des Hotspots. Seit dem Super-GAU 2011 führt Greenpeace regelmäßig Messreihen im betroffenen Gebiet durch, berät und unterstützt Anwohnerinnen und Anwohner.

7 Urwald geschützt

Russland stellt das Herzstück des Dvinsky-Waldes unter Schutz. Er gehört zu den letzten Urwaldgebieten Europas und war massiv durch die Holzwirtschaft bedroht. Jahrzehntlang haben Greenpeace Russland und andere Nichtregierungsorganisationen gegen den Holzeinschlag und für ein Schutzgebiet gekämpft. Nun stehen 43 Prozent des Waldes unter Schutz. Das Reservat „Dvinsko-Pinezhsy“ umfasst 300.000 Hektar, eine Fläche in etwa so groß wie das Saarland.



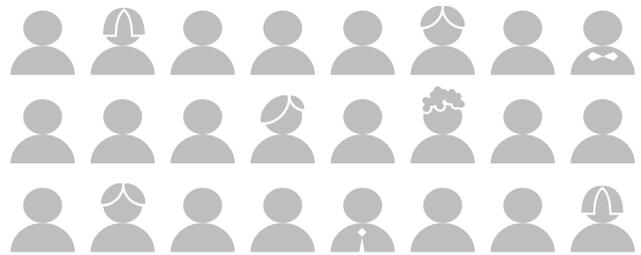
[www.greenpeace.de/
greenpeace-erfolge](http://www.greenpeace.de/greenpeace-erfolge)

ERFOLG

Globale Rolle von Greenpeace Deutschland

DAS BUDGET

Die Ausbeutung der Natur macht vor Ländergrenzen nicht halt. Deswegen sieht Greenpeace Umweltschutzprobleme im globalen Kontext. Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland einen großen Teil der Kosten für die weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die wirtschaftliche Situation es den meisten Menschen – anders als in Deutschland – kaum erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Urwalds in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. Von den Einnahmen in Deutschland fließen rund 23 Millionen Euro in diese internationale Kampagnenfinanzierung. Greenpeace Deutschland ist damit der mit Abstand wichtigste Unterstützer internationaler Kampagnenarbeit. In der Grafik unten sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2019 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben ■



Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Mittlerer Osten und Nordafrika, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Ostasien, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council

koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Greenpeace-Schiffe.

wählt

Vorstand Greenpeace International

sieben Mitglieder

ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationale Geschäftsführung

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

DIE STRUKTUR

Greenpeace arbeitet als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist der Council (Rat), der sich aus Vertreter*innen (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Der Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt. ■

Greenpeace vor Ort



MITMACHEN BEI GREENPEACE

Von Jung bis Alt sind weltweit etwa 48.000 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Die meisten überregionalen und internationalen Greenpeace-Erfolge sind nur dank ihrer Hilfe möglich. Auch in Deutschland sind Ehrenamtliche unverzichtbarer Teil der Kampagnen. Zum Beispiel setzen sie sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein, kämpfen für die Energiewende oder stellen Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um. Rund 3.000 Aktivitäten sind 2019 von Ehrenamtlichen in Deutschland umgesetzt worden.

Willkommen sind alle, die Lust und Zeit haben.
Machen Sie mit!

www.greenpeace.de/mitmachen



BESUCHEN SIE GREENPEACE!

Erfahren Sie in unserer Ausstellung in der Hamburger Hafencity mehr über Greenpeace-Erfolge, aktuelle Themen und Aktionen. Die zweisprachige Ausstellung (deutsch und englisch) ist barrierefrei.

Öffnungszeiten:
ganzjährig Di – Fr 10 – 17 Uhr
feiertags geschlossen
Eintritt frei

Sonderöffnungszeiten auf unserer Homepage. Schulklassen und andere Gruppen bitte anmelden unter:
ausstellung@greenpeace.de

Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg
Besuchereingang Elbarkaden
Telefon 040/306 18-0

www.greenpeace.de/ausstellung

„Jetzt handeln oder später schwimmen“:
Greenpeace-Jugendliche gehen vor der
Zugspitze für mehr Klimaschutz ins Wasser.
Der dortige Gletscher hat einen Großteil
seiner Masse verloren.



KEIN GELD VON INDUSTRIE UND STAAT

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als 600.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

IMPRESSUM Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Text und Redaktion** Heike Dierbach, Alexandra Boehlke **Fotoredaktion** Kirstie Kinley **Produktion** Ute Zimmermann **Gestaltung** Brennwert, Hamburg **Litho** litho brecht, Hamburg **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 2.500 Exemplare **Fotos** Titel: Denis Sinyakov o.; Jan Zappner I. u.; Bernd Lauter r. u.; S. 3: Daniel Müller; S. 4–6/7: Greenpeace; S. 6: Thomas Einberger u.; S. 7: Gordon Welters I.; Paul Lovis Wagner r.; S. 8: Jan Zappner o.; Mitja Kobal u.; S. 9: Victor Moriyama groß; Pepe Mateos I.; Midia Ninja r.; S. 10–11 I. m. o.; Denis Sinyakov (3); S. 11: Shane Gross m. o. und r. o.; Marten van Dijl r. m. o.; Christian Åslund u.; S. 12: Daniel Müller o.; Mike Schmidt u.; S. 13: Pawel Starnawski o.; Mike Schmidt u.; S. 14: Mike Schmidt o.; Chris Grodotzki m.; Daniel Müller u.; S. 15: Chris Grodotzki I. o.; Thomas Einberger r. o.; Gordon Welters u.; S. 16: Mike Schmidt o.; Marten van Dijl u.; S. 17: Richard Barnden o.; Chris Grodotzki u.; S. 18: Richard Barnden; S. 19: Mike Schmidt; S. 20/21: Jan Zappner; S. 22: Greenpeace; S. 23: Paul Lovis Wagner; S. 24: Ruben Neugebauer; S. 27: Jörg Modrow I. o.; Chris Grodotzki I. u.; Sonja Och r. u.; Bente Stachowske r. o.; S. 28: Chris Grodotzki, alle © Greenpeace.

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Bank, IBAN DE4943060967000033401, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier | Stand 06/20



GREENPEACE

Jahresbericht 2019

-
- 02 Struktur Greenpeace Deutschland
 - 03 Vorwort

THEMENSCHWERPUNKTE 2019

- 04 Klimaschutz
- 08 Tierwohl fördern
- 09 Urwälder unter Druck
- 10 Schutz für die Weltmeere

CHRONIK AKTIONEN 2019

- 12 Aktionen 2019 – eine Auswahl

FINANZEN DEUTSCHLAND 2019

- 18 Jahresabschluss
- 19 Gemeinwohlbilanz
- 19 Gehaltsmodell
- 20 Erträge und Aufwendungen
- 21 Regelungen zur Rechnungslegung
- 22 Erläuterung zur Bilanz
- 23 Geldanlagepolitik

GREENPEACE WELTWEIT 2019

- 24 Greenpeace-Erfolge – eine Auswahl
- 25 Greenpeace-Büros in aller Welt
- 26 Globale Rolle von Greenpeace
Deutschland

GREENPEACE VOR ORT

- 27 Mitmachen bei Greenpeace
- 27 Ausstellung

-
- 28 Greenpeace-Unabhängigkeit
 - 28 Impressum